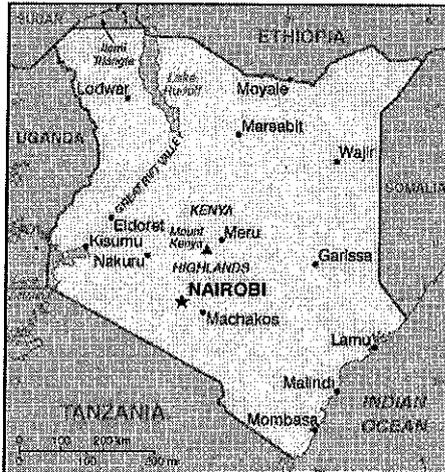




Zentrum für Straßenmädchen

Schule, Ausbildung, Familienhilfe

MISEREOR-Nr.: P10002



Das Leben der Straßenkinder in den großen Metropolen Afrikas scheint nur dem Gesetz des Augenblicks und dem Recht des Stärkeren zu folgen. Doch auch hier gibt es klare Strukturen, wenn auch nicht in dem uns gewohnten Sinne: „Das Leben auf der Straße... glich einem verborgenen Netz unterhalb der mir geläufigen Struktur von Läden, Hotels oder Cafés,“ schreibt Roland Brockmann in seinem Blog „AussenGedanken“ über das Leben der Straßenkinder in Kenias Hauptstadt Nairobi. „Jede Gruppe kannte feste Schlafplätze, Orte an denen sie gefahrlos abhängen konnten, ohne von der Polizei behelligt zu werden, lukrative Staus vor Ampeln zum Betteln oder ältere Anführer, die früher meist

selbst Straßenkind waren, manche sogar auf der Straße geboren.“ Doch dieses Leben zwischen Angst, Betteln und Gewalt ist ein Schattenreich, das die meisten Straßenkids nur mit Hilfe von billigem Klebstoff, der Alltagsdroge der Ärmsten, aushalten. So wie die beiden achtjährigen Straßenjungen George und Ben, die Brockmann in Nairobi begleitet hat: „Mit den beiden Jungs konnte ich nur in wenigen Momenten wirklich reden, allzu oft war ihr Kopf vom Klebstoff umnebelt: Die frühere Kindheit war vom Überlebenskampf verdrängt, übrig blieben nur diffuse Erinnerungen an prügeln-de Väter, streitende Eltern, Armut, Ausweglosigkeit. Weit weggesperrt im Kinderkopf. Es galt nur noch das Jetzt. Sich durchsetzen, ein Ziel vor Augen, das aber nicht in einer möglichen Zukunft lag, sondern in etwas Essen vom nächsten Shop, wärmendem Lagerfeuer an einem verdreckten Flusslauf, Geld für mehr Klebstoff.“

Schwerer Absprung aus dem Straßenleben

Kaum zu glauben, dass es aus diesem Leben je ein Zurück gibt, eine Chance doch noch eine halbwegs zufriedene Kindheit zu erleben. Und doch, es ist möglich. Aber nur mit eisernem Willen und freiwillig, aus eigener Überzeugung. „Doch nur wer wirklich bereit ist, dem gelingt der Ausstieg. Denn da gelten plötzlich Regeln – andere als auf der Straße. Pünktlich aufstehen, Bettenmachen, waschen, Schule, Hausaufgaben. Überzeugungsarbeit reicht da nicht, nur Geduld hilft,“ schreibt Brockmann.

Für Mädchen, die auf der Straße leben, scheint der Absprung fast noch schwieriger. Für sie, die in der Hierarchie der Straßenkinder oft an unterster Stelle stehen als Gelegenheitsgeliebte und Prostituierte, oft auch als unfreiwillige Mütter von Kindern, die auf der Straße geboren werden, für sie scheint die Schwelle aus Scham und Angst vor dem unbekanntem Alltag in einem der Auffangzentren Nairobis unüberwindbar.



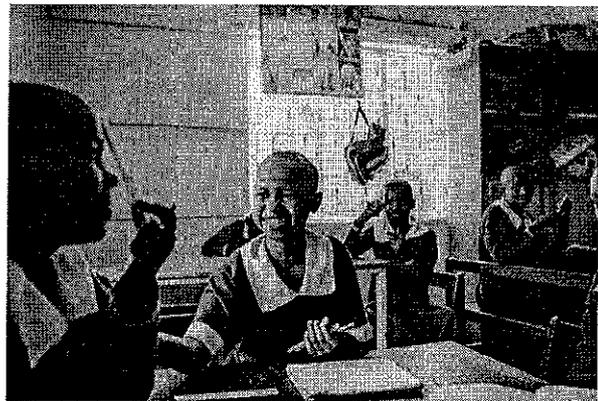
Den Sozialarbeiterinnen des Rescue Dada Zentrums gelingt es deshalb meist nur mit unendlicher Geduld - und Dank ihrer guten Beziehungen zu den Menschen auf der Straße und in den Slums - Mädchen von der Straße zu holen. Im letzten Jahr waren es 67 Mädchen im Alter von 6 bis 16 Jahren, von denen 56 im Rescue Dada Centre (RDC) aufgenommen wurden. Neun Mädchen waren zu jung und wurden an andere, auf

kleine Kinder spezialisierte Heime weitergeleitet. *„Diese drei- bis vierjährigen Mädchen passen nicht in unser Rehabilitationsprogramm. Sie brauchen ein Maß an Schutz und Betreuung, das wir hier nicht leisten können“*, schreibt Projektkoordinatorin Mary Njeri Gatitu in ihrem Bericht an MISEREOR.

Erforschung von Herkunft und Familiengeschichte der Mädchen

Sobald die Mädchen formal bei Rescue Dada aufgenommen sind, beginnt das Team des Zentrums die Herkunft und Familiengeschichte der Mädchen zu recherchieren. Auch wird der Bedarf an psychosozialer Betreuung in jedem Einzelfall genau untersucht. *„Im letzten Jahr haben wir 65 dieser sehr zeitaufwändigen Fallprüfungen durchgeführt. Das bedeutet immer auch Reisen in die Landesteile und Besuche bei den Familien, aus denen die Mädchen ursprünglich stammen“*, berichtet Mary Gatitu. *„Dabei fanden wir heraus, dass eines der Mädchen aus Uganda stammt. Es wurde von Menschenhändlern nach Kenia verschleppt, um hier als Kinderprostituierte verkauft zu werden.“*

Insgesamt waren es 71 Mädchen im letzten Jahr, die das mehrmonatige Rehabilitationsprogramm des Rescue Dada Zentrums durchlaufen haben. Dazu gehört die ambulante, ärztliche Versorgung ebenso wie - im Notfall - eine stationäre Behandlung im St. Mary's Missionshospital. Die psychologische Betreuung der Mädchen geschieht in Einzel- oder Gruppentherapien. 712 Einzelsitzungen und 43 Gruppentherapien hat das geschulte Personal des Zentrums mit Unterstützung eines Psychologen im letzten Jahr durchgeführt. *„Die meisten Mädchen, die hierher kommen, leiden unter einem extrem gestörten Selbstwertgefühl, unter Depressionen oder zeigen Verhaltensauffälligkeiten, die einer nachhaltigen Behandlung bedürfen“*, erklärt eine Sozialarbeiterin.



Schulunterricht, Therapie und Freizeit

Zum Rehabilitationsprogramm der Mädchen gehört an fünf Tagen der Woche auch der Schulbesuch. *„Wir schauen, in welche Klassenstufe die Mädchen am besten passen und bereiten sie dann in informellen Unterrichtsstunden auf die Anforderungen in den öffentlichen Schulen vor“*, erklärt Mary Gatitu. Zusätzlich zum Schulunterricht bietet das Rescue Dada Zentrum den Mädchen Gelegenheit, in Musik-, Drama- und Kunstworkshops ihre Talente zu erproben und bei Sport und Spiel körperlichen und seelischen Ausgleich zu finden.

Besonderen Wert wird auf die Beratung der Eltern und Betreuer gelegt, bevor die Mädchen nach maximal einem Jahr im Zentrum in ihre Familien zurückkehren. In Beratungsgesprächen und Workshops werden die Erziehungsberechtigten auf ihre Erziehungsaufgaben und die individuelle Problematik der Mädchen vorbereitet. *„Zu einem dieser Workshops im August kamen tatsächlich 50 Teilnehmer/-innen. Wir waren selbst überrascht, dass sich so viele Eltern die Zeit dafür genommen haben. Das ist nicht selbstverständlich bei einer Klientel, die aus ärmsten Verhältnissen stammt und wenig Verständnis für Ratschläge in Erziehungsfragen aufbringt.“*



Start up - Kredite helfen bei der Reintegration der Mädchen in ihre Familien

Einigen besonders bedürftigen Eltern und Betreuern bietet das so genannte „Empowerment Programm“ des Rescue Dada Zentrums finanzielle und technische Hilfe für den Start eines eigenen Kleinunternehmens. *„Viele Mädchen sind auf der Straße gelandet, weil ihren Eltern das Geld für die notwendigste Versorgung, für Essen, Kleidung und ein Dach über dem Kopf fehlte“,* erklärt die Projektkoordinatorin. *„Im Rahmen des Empowerment Programms haben wir im vergangenen Jahr 36 Familien geholfen, mit Hilfe eines Start up-Kredits ihr eigenes kleines Unternehmen zu gründen und damit die Grundversorgung ihrer Kinder zu sichern.“* Ob es um die Eröffnung eines Lebensmittelkiosks

oder die Herstellung von Haushaltsreinigern oder Holzkohle für den Verkauf in der Nachbarschaft geht, alle Kleinunternehmer/-innen werden regelmäßig vom Projektteam betreut. Offensichtlich mit Erfolg, denn die meisten der 36 Familien, die im letzten Jahr einen Kredit erhielten, konnten schon nach einem knappen Jahr erste Rückzahlungen an den Fonds des Empowerment Programms leisten.

Die aktuelle Laufzeit des Projektes endet mit diesem Jahr, eine weitere dreijährige Finanzierungsphase des Rescue Dada Zentrums schließt sich ab Januar 2016 an. Wir danken allen Spenderinnen und Spendern sehr herzlich für die Spenden, aber auch für den großen Einsatz bei den verschiedenen Spendenaktionen in Schulen, Gruppen und Gemeinden. Wir schätzen Ihr Engagement sehr, denn Sie stellen damit die wichtigen finanziellen Mittel zur Verfügung, die der Partner für ihre Arbeit mit den Straßenmädchen im Rescue Dada Center benötigt. Vielen Dank!



Fotos: Louis Nderi/MISEREOR
Bericht erstellt: J. Bangel (Red. St/12-15)

Wenn Sie Fragen haben – bitte rufen Sie uns an:

☎ 0241/442125 - tägl. zwischen 9 und 18 Uhr, donnerstags bis 20 Uhr und freitags bis 16 Uhr

**Spendenkonto 10 10 10, Pax-Bank eG, BLZ 370 601 93
IBAN: DE75 3706 0193 0000 1010 10**